



...AND YOU WILL KNOW US BY THE
TRAIL OF DEAD
**DAS ENDE DES
 LEIDENS WEGES**

Von Michael Loesl

Puh! Die Nennung der amerikanischen Alternative-Rockband ist entgegen üblicher Gepflogenheiten von Soundverrückten ein epischer Hürdenlauf. Aber warum etwas einfach gestalten, was letztlich ohnehin völlig nebensächlich ist, wie eine Namensgebung? Die sechs Musiker aus Texas folgen damit einer alten Maxime der Kunstwelt. Je absurder ein tatsächliches oder vermeintliches Kunstwerk betitelt wird, und sei es ein Bandname, desto größer ist die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit dem Subjekt und zur vermuteten dahinterliegenden Sinnfindung.

Um es gleich vorwegzunehmen: Der Bandname ergibt trotz hochstaplerisch kredenzter Maya-Querverweise überhaupt keinen Sinn. Laut Trail Of Dead-Chefdenker Conrad Keely macht es nicht mal Sinn, ein ernsthaftes Gespräch über das neue Band-Album „Tao Of The Dead“ führen zu wollen. Alternativ dazu stellt der schwadronierende Multiinstrumentalist erst mal feist fest, wie glücklich man sich schätzen könne, seine atemberaubende Aura erleben zu dürfen. Entsprechend fiel die erste Frage des Interviews aus.

tools 4 music: Conrad, wer hört eigentlich eure Pink Floyd- und Beatles-Reminiszenzen? Sind das vor

allem traurige, mittelalte Typen, die Parkas tragen und bei ihren Müttern leben?

Conrad Keely: Was? Glaubst du ernsthaft, dass ich Musik für traurige Männer mache, die mit ihren Müttern zusammenleben?

tools 4 music: Klar, nachdem man „Dark Side Of The Moon“ gehört hat, fällt der Griff zu eurer neuen CD nicht schwer.

Conrad Keely: Ah, ich verstehe. Oder auch nicht, weil „Dark Side“ eine meiner Lieblingsplatten ist, obwohl ich nicht bei meiner Mutter lebe. Man kann natürlich auf die Idee kommen, dass die Platte von den von dir skizzierten Typen gehört wird, weil man eine gewisse



Isolation braucht, um die Platte richtig begreifen und genießen zu können. Aber ich möchte niemanden verurteilen, der bei seiner Mum lebt oder bestimmte Platten hört. Was soll daran verwerflich sein? Sag mal, wie bescheuert sind deine Fragen eigentlich?

tools 4 music: Wie? Es macht doch keinen Sinn, ernsthafte Fragen zu stellen, wie du sagtest.

Conrad Keely: Gute Güte! Ich muss mich erst daran gewöhnen, in Europa zu sein. Die Pressekultur bei uns zu Hause ist klischeebeladen, wir werden ständig mit völlig unsinnigen Fragen konfrontiert. Hier in Europa beschäftigt man sich noch mit Musik und nimmt sie teilweise so ernst, dass ich im Vorfeld immer gewillt bin, der trockenen Seriosität mit Humor zu begegnen. Aber wir sind alles andere als Musik-Nihilisten.

tools 4 music: Ich hatte auch nicht in Zweifel gestellt, dass ihr eure Musik ernst nehmt.

Conrad Keely: Wir nehmen sie natürlich ernst. Aber wir arbeiten in einem Kontext, der sich ständig selbst derart ad absurdum führt, dass man ihm eigentlich nur mit Absurditäten begegnen kann, um die mentale Gesundheit einigermaßen in Balance zu halten. Ich könnte jetzt hochtrabend und theatralisch behaupten, wie viel Soul in unseren Songs steckt. In gewisser Weise trifft das auch zu, aber die ewig wiedergekäuten Musik-Klischees sind mir zuwider.

tools 4 music: Macht ihr folglich Musik für eine bessere Welt oder ein besseres Publikum?

Conrad Keely: Die Versuchung mit einem Ja zu antworten ist groß, aber andererseits auch wieder vollkommen daneben. Ich mache Musik nicht, um irgendwen auszuschließen, und glaube ganz sicher nicht an die Mär, nach der man ein geschultes Gehör haben muss, um bestimmte Arten Musik mögen zu können. Mir gefällt die Idee, nach der es ein allgemeingültiges Bewusstsein gibt und wenn unsere Musik allen gefiele, wäre ich ziemlich glücklich. Weil sie dann die Kraft der Verbindung besäße, statt irgendwen zu isolieren.

tools 4 music: Glaubst du, dass sie im Kontext kultureller Nivellierung dazu imstande ist?

Conrad Keely: Ja, unbedingt. Massenverblödung ist ein Trugschluss, weil das Individuum sich letztlich immer einen Weg suchen wird, um aus eng gesteckten Rahmen auszubrechen. Das pseudosoziologische Gequatsche diverser Musiker, nach dem man außerhalb des perfektionierten Marketing-Mainstreams als Künstler nicht mehr überleben kann, verrät eigent-

lich nur Kapitulation. Gerade wenn das vermeintliche Schlaraffenland quasi überall existiert, wächst und gedeiht der Untergrund.

tools 4 music: Huldigt ihr im neuen Song „The Fairlight Pendant“ dem alten Sample-Dinosaurier?

Conrad Keely: Nein, der Song ist ein Teil der Story, die das Artwork des Albums erzählt. Es gibt eine grafisch dargestellte Geschichte, die das Album im Booklet begleitet, in der der „Fairlight Pendant“ ein Medium ist, der die Gedankenströme von Leuten intensiviert, die versteckte, übersinnliche Kräfte besitzen. Ich frage mich manchmal, ob nicht in allen von uns solche Kräfte schlummern. In meiner grafischen Geschichte werden die Persönlichkeiten der Leute mit diesem Potenzial durch eine Anordnung von Kristallen verstärkt, die sich in einem Kettenanhänger befinden. Der Anhänger wird gestohlen und eine Gruppe von Passagieren, die sich auf dem Schiff befindet, auf dem die Geschichte spielt, macht sich auf den Weg, ihn zu finden.

tools 4 music: Seltsame Geschichte.

Conrad Keely: Na ja, die Geschichte heißt ja auch „Merkwürdige Nachrichten von einem anderen Planeten“.

„Massenverblödung ist ein Trugschluss, weil das Individuum sich letztlich immer einen Weg suchen wird, um aus eng gesteckten Rahmen auszubrechen“



Doppelkinn und bohrender Blick: Conrad Keely (vorne) und Jason Reece von (...) Trail Of Dead



Die Sonne scheint in der texanischen Heimat von (...) Trail Of Dead mit extra Hochglanzcharakter

„Aber sag mal, wie bescheuert sind deine Fragen eigentlich?“

tools 4 music: Hermann Hesse.

Conrad Keely: Genau. Aber abgesehen vom Stehlen des Namens des Fairlight Computers hat die Geschichte nichts mit dem Sampler zu tun. Tatsächlich benutzten wir Samples vom Fairlight für das Album, obwohl wir den eigentlichen Sampler nicht verwendeten. Stattdessen probierten wir diverse modulare Synthesizer aus. Der fortschrittlichste Synth, den wir zurzeit nutzen, ist ein Alesis „Andromeda A-6“ (*vorgestellt im Jahr 2000, die Red.*). Auf dem neuen Album kommen auch Moog-Sounds zum Einsatz, nicht mittels Plug-ins inszenierte Sounds, sondern mit einem echten Moog „Voyager“ erzeugte Klänge.

tools 4 music: Weil eure Musik voller Zitate aus vergangenen Rockmusik-Dekaden steckt, nutzt ihr sie vermutlich für alte Sounds.

Conrad Keely: Nein, eigentlich nicht. Ich glaube grundsätzlich, dass Musik und bildende Kunst der Technologie folgen, die um sie herum initiiert wird. Eigentlich sollte es genau entgegengesetzt laufen, der Künstler müsste Erfinder neuer Technologien sein, weil er sie meditativer nutzen kann. Man kann Entwickler mit Abenteuergeist finden, die Ideen zur Verbesserung oder Erneuerung von Technologien haben. Die sind aber nicht aus künstlerischen Gründen an der technologischen Entwicklung interessiert, sondern weil sie von Technik fasziniert sind. Künstler können mit den Resultaten etwas Außergewöhnliches erreichen, wenn sie die Resultate der erneuerungshungrigen Entwickler nicht allzu passiv verstehen. Ich fühle mich als aktiver Teil der Entwicklerkette, wenn ich den neuen Moog „Voyager“ nutze, der sich enorm von der alten Version unterscheidet. Nicht nur, weil er eine MIDI-Schnittstelle besitzt. Seine visuelle Oberfläche ermöglicht es, den Synth auch in weniger herkömm-

licher Weise zu spielen. Man kann nicht nur Tasten drücken, sondern durch Handbewegungen die Sounds verändern. Damit wächst eine neue Generation von Musikern heran, die diesen Synth in einer Weise nutzt, die bei den technologischen Vorgängern schlicht nicht zur Verfügung stand.

tools 4 music: Du scheinst dabei allerdings die alte Rockmusik-Formel zu vergessen, nach der auch neue Formen von Rauschsubstanzen andere Formen der Musikästhetik mit sich bringen.

Conrad Keely: Aber ich rede ja jetzt nicht von Kohlköpfen, sondern von Kreativhungrigen. Ich kenne die Drogengewohnheiten von David Gilmour und Roger Waters, Lennon/McCartney oder den Sex Pistols nicht. Aber meistens schufen diese eher ungleichen Paare herausragende Kunst, bis sie es nicht mehr in der Präsenz des jeweils anderen aushielten. Ich frage mich manchmal, ob das etwas mit ihrem jeweiligen Drogenkonsum zu tun hatte. In unserer Band spielen die Freundschaften zwischen den Musikern eine große, vielleicht sogar die wichtigste Rolle. Ich wüsste also nicht, warum wir irgendwelche Substanzen konsumieren sollten, wo wir doch eine zwischenmenschliche Struktur haben, in der der gegenseitige Heißhunger auf Kreativität etwas Kunstvolles schafft.

tools 4 music: Gibt es Referenzalben, die ihr in der Band nutzt, wenn es ums Aufnehmen einer neuen Platte geht?

Conrad Keely: Ja, und es ist sogar immer das gleiche Referenzalbum, nämlich „Hounds Of Love“ von Kate Bush. Die Platte ist soundtechnisch für mich immer noch ein Präzedenzfall. Insbesondere der Drumsound ist unerreicht. Ich sah kürzlich eine Doku über die Platte und erfuhr, dass sie die Drumparts komplett

selbst in den Fairlight einprogrammierte. Keine Ahnung, wie sie das schaffte. Vermutlich hatte sie die epische Gebrauchsanweisung der Maschine gelesen. Später ließ sie ihre Schlagzeuger zu den programmierten Teilen spielen und erzählte ihnen, dass sie keinerlei Becken auf dem Album wünschte. Beim Betrachten der Doku wurde mir erst klar, dass der Drumsound so wuchtig wirkt, weil sie keine wässrigen Cymbals zuließ.

tools 4 music: Mich überrascht, dass du ausgerechnet diese Platte als Referenz für Drumsounds nutzt, weil ich die Trommeln auf „Hound Of Love“ immer ziemlich pappig fand, im Vergleich zum wuchtigen, kristallklaren Sound auf „Tao Of The Dead“.

Conrad Keely: Was ich aus dem Album ziehe, ist der geglückte Versuch der Schichtung von Trommeln. Sie klingen, als ob sie von einem großen Drum-Ensemble gespielt worden seien. So wie ein japanisches Taiko-Ensemble Trommeln spielt. Aber glaubst du, dass das jemanden interessiert?

tools 4 music: Fällt es dir schwer zu glauben, dass man die Herangehensweise an eure Musik ernst nehmen kann?

Conrad Keely: Das frage ich mich oft, wenn wir ein Album fertiggestellt haben. Ich schätze, dass nicht jeder unbedingt meine Weltsicht erfahren muss, wenn er oder sie unsere Musik hört. Für viele ist das der unwichtigste Teil der Musikerfahrung.

tools 4 music: Wie geht es dir denn mit deinen Lieblingskünstlern in der Hinsicht?

Conrad Keely: Das ist unterschiedlich. Wenn ein Künstler wirklich etwas zu sagen hat und sich in seinem Sendungsbewusstsein absolut nicht zurückhalten kann, sind seine Aussagen wie ein Zusatz für meine Wahrnehmung seiner Musik. Aber das passiert nicht oft. Du hast bestimmt schon viele Musiker interviewt. Wie interessant sind die Gedanken eines Musikers für dich?

tools 4 music: Wenn jemand seinen Job ernst nimmt und trotzdem noch über sich oder seine Musik lachen kann, finde ich den Gesprächspartner in der Regel interessant.

Conrad Keely: Wir haben ein bisschen was davon. Ich möchte nicht, dass Leute den Eindruck bekommen, dass wir bierernste Typen sind. Andererseits nehmen wir unsere Musik ernst genug, um uns die Haare dafür zu raufen. Abgesehen davon ist unser neues Album das erste in unserer Karriere, dessen Konstruktion und Produktionsprozess mir wirklich Spaß machte.

tools 4 music: Warum?

Conrad Keely: Weil wir endlich eine bewusste Entscheidung für den Wohlfühl-Effekt bei einer Plattenproduktion trafen. Vorher dachte ich immer, man müsse für eine Platte leiden und zur Isolation greifen. Völlig bescheuert, und deswegen stand diesmal vor allem die

Spaß-Prämisse am Anfang von „Tao Of The Dead“.

tools 4 music: Zertrümmert ihr folglich auch eure Instrumente nicht mehr auf der Bühne?

Conrad Keely: Ah, auch so ein Vergehen aus der Vergangenheit.

tools 4 music: Ja, das liest sich auch ziemlich scheiße, weil Instrumente im besten Fall als Kunstwerkzeuge dienen.

Conrad Keely: Klar, Musik ist aber auch dazu da, die Seele zu entblößen, etwas in die Welt zu schreien. Als wir Instrumente malträtierten, ging es auch ums Brüllen. Alles, was wir je darstellten, war kompletter Enthusiasmus auf der Bühne. Wir sind gleichzeitig ziemlich tollpatschig, was die eine oder andere Gitarre schon mal zu Bruch brachte. Und was willst du mit einer halbkaputten Gitarre machen? Das sieht scheiße aus. Also zerstörten wir sie komplett. Wir wurden für unsere Zerstörungskraft bekannt, obwohl wir auf diesen Bekanntheitsgrad gerne verzichtet hätten.

tools 4 music: Für was steht eure Band demnach wirklich?

Conrad Keely: Empathie, emotionale Kraft und choreografierte Tanzeinlagen, die keine Wünsche offen lassen. ■

„Wir wurden für unsere Zerstörungskraft bekannt, obwohl wir auf diesen Bekanntheitsgrad gerne verzichtet hätten“

Anzeige



Das neue UGM96
- jetzt verfügbar

UGM96 - Schnittstelle zwischen wahlweise zwei Gitarrensignalen oder je einem Gitarren- und einem Mikrofonsignal und dem USB-Port Ihres PC oder Mac. Auf der Rückseite steht ein Stereoausgang für das Mithören (z.B. über Kopfhörer) bereit.

Das Interface wird zusammen mit der Mehrkanalsoftware Cubase LE 4 von Steinberg und dem Studio Devil Virtual Guitar Amp Plugin, eine Echtzeit Verstärkersimulation, ausgeliefert - damit können Sie gleich loslegen!

ESI Audiotechnik GmbH · www.esi-audio.com

